Für Gott nur das Schönste und Beste

Luzern Nach langer Zeit ist der Stiftsschatz von St. Leodegar erstmals wieder zu sehen. Die Exponate sind mehr als faszinierende Pracht – sie zeugen aufschlussreich von religiösen Weltanschauungen von einst.

Andreas Faessler

Im Jahre 1933 gestaltete der Luzerner Künstler Alfred Schmidiger die Schatzkammer in der Hofkirche im Art-déco-Stil neu. Im selben Jahr wurde der Stiftsschatz der Chorherren von St. Leodegar der Öffentlichkeit gezeigt. Bis zur 5. Auflage war er im Schweizer Museumsführer aufgelistet, verschwand danach jedoch selbst aus dem Bewusstsein Kunstinteressierter und fristete ein fast vergessenes Dasein hinter den massiven Schranktüren. Jetzt endlich ist der kostbare Kirchenschatz wieder für ein breites Publikum zugänglich und präsentiert sich in seiner ganzen Vielfalt: Anlässlich des 1250-Jahr-Jubiläums des Stiftes St. Leodegar (Ausgabe vom 29. März) ist er neu eingerichtet worden und in würdevollem Rahmen in seinem angestammten Raum zu besichtigen.

Zuständig für Gestaltung und Präsentation ist Urs-Beat Frei, Kulturwissenschafter und Fachmann für Sakralkunst. Der Stiftsschatz von St. Leodegar gehöre hinsichtlich Alter, Vielfalt, Seltenheit und Qualität der Exponate zu den bedeutendsten der Schweiz, ist er überzeugt. Auch das älteste Inventarverzeichnis des Kirchenschatzes hat die Zeit überdauert. Es stammt vom Stadtschreiber Renward Cysat (1545–1614). Wie durch ein Wunder hat der ältere Bestand, dessen früheste Objekte vom 12. Jahrhundert datieren, den Kirchenbrand von 1633 ohne grössere Schäden überstanden.

Stiftung als religiöser Akt

Mag man aus heutiger Sicht hinter so einer Ansammlung an handwerklich hochwertigen Kostbarkeiten von unbezifferbarem monetärem Wert eine Prunk- und Geltungssucht der katholischen Kirche oder auch der Stifter vermuten, so erfüllt dieser scheinbare Überfluss dennoch weit mehr als nur repräsentative Zwecke. «Gott war das Höchste und Wichtigste im Leben eines Gläubigen. Also mochte man ihm auch nur das Schönste und Beste widmen», so Urs-Beat Frei. Die Stiftung eines wertvollen Objektes wurde als religiöser Akt, als gutes Werk begriffen, unter anderem mit dem Ziel, die Bedeutung des begünstigten Stiftes zu steigern. «Und nicht zuletzt kann der Seele gut tun, mit was sich der Mensch umgibt. Auch Schönheit ist ein möglicher Zugang zu Gott.»

Die Vielfalt eines Kirchenschatzes wie desjenigen von St. Leodegar ist ein aufschlussreiches sakrales Stil-Panoptikum, an dem sich der jeweilige Zeitgeschmack verschiedener vergangener Epochen ablesen lässt. Einst galt die Kirche in Sachen Kunst als wahre «Trendsetterin». Dies schlägt sich etwa gut erkennbar in der eindrücklichen Sammlung an Messkelchen nieder, deren Spannweite vom filigranst verarbeiteten Exemplar aus der Renaissance bis zum eleganten Messbecher neueren Datums mit klaren, gradlinigen Formen reicht.

Besonders kostbare Exponate: ein reich beschlagener Messbucheinband, eine barocke Monstranz und eine der aussergewöhnlich grossen Reliquienbüsten. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 23. März 2018)

> «Auch Schönheit ist ein möglicher Zugang zu Gott.»

Urs-Beat Frei
Ausstellungskurator

Komplett aus der Zeit gefallen, mögen die zahlreichen Reliquiare unterschiedlicher Machart scheinen. «Davon wurde nach dem zweiten Vatikanum vieles lieblos entsorgt», bedauert Frei. Auch wenn die Reliquienverehrung keine vergleichbare Bedeutung mehr habe wie einst, so lasse sich hinter diesen Exponaten der Gedanke einer grossen Einheit der Lebenden und der Toten über alle Zeiten hinweg ablesen. «Das Memento mori, die Erinnerung an die Vergänglichkeit des Menschen, wird heutzutage immer mehr verdrängt. Mit Reliquien von Menschen, die ein vorbildhaftes Leben geführt haben sollen, kann nach wie vor der Gedanke verbunden werden, dass man auch das eigene Leben engagiert im christlichen Sinne leben soll.»

Neuerforschung wäre angezeigt

Urs-Beat Freis Bestreben als Kurator der Ausstellung ist es, dieses Vermächtnis zu bewahren – er setzt sich für den Erhalt und die Pflege der Objekte ein. «Sie erzählen teils erstaunliche Geschichten. Sei es über ihre Herkunft, die Machart oder auch über Frömmigkeitsformen.» Einige besonders bemerkenswerte Exponate müssten nach Ansicht von Frei gründlich neu erforscht werden – da dürfte noch einiges Überraschendes zu Tage treten. Insbesondere bei den sehr seltenen Exponaten, für die es kaum Vergleichsobjekte gibt.

Zu den hervorzuhebenden Prunkstücken zählen unter anderem fünf Reliquienbüsten in einer Grösse, wie man sie nur selten antrifft. Zwei von ihnen stammen aus der bedeutenden Werkstatt von Joseph Ignaz Saller (1697–1764) in Augsburg. Neben der mutmasslichen Mütze des heiligen Leodegar – es ist gemäss Überlieferung das älteste Objekt der Sammlung – birgt der Fundus mit dem sogenannten Burgunderkelch aus der Beute Karls des Kühnen ein besonders aussergewöhnliches Stück, von dem weltweit nur ein einziges vergleichbares existiert. Weiter zu erwähnen ist neben kleineren seltenen Kuriositäten ein meisterhaftes Hinterglasgemälde der bedeutenden Surseer Künstlerin Anna Barbara Abesch (1706–1773). Es zeigt die in der Kunstgeschichte selten vorkommende Szene von Gottes Ratschluss zur Erlösung der Menschen.

Hinweis
Führungen auf Anmeldung. Infos unter *www.chorherrenstift.ch*

Mein Thema

Eieiei!

Wie lange dauert Ostern? – Ich vermute, die Antwort würde verschieden ausfallen, je nachdem, wen wir fragen. Kinder in der Schule würden vielleicht sagen: zwei Wochen, denn so lange dauern die Osterferien. Manche Kurzurlauber werden an die Zeit von Karfreitag bis Ostermontag denken. Ein Verkäufer denkt eher an die Zeit bis zum Verschwinden des letzten Schoggihasen. Und ein im liturgischen Jahresablauf bewanderter Christ wird wohl die 50 Tage von der Feier der Osternacht bis Pfingsten angeben.

Ich glaube, Ostern hört gar nie auf, denn Ostern steht synonym für «Leben», «Leben» als Geschenk im Diesseits und als Verheissung im Jenseits. «Leben», würdiges, erfülltes Leben, dieses höchste Gut des Menschen ist heute bei uns und weltweit in grosser Gefahr. Respektlosigkeit, Willkür, Machtgehabe und Geldgier bringen Tod statt Leben.

Wir Christen glauben: Jesus ist aus dem Grab auferstanden. Und wir? Sind wir auferstanden aus dem Grab unserer Befangenheiten, unserer Ängste, unserer Zwänge und unserer Mutlosigkeit?

Verhelfen wir dem Leben zum Sieg über den Tod! Gelegenheiten dazu gibt es tagtäglich und überall, denn alle Menschen sehnen sich nach echtem, wahrem und erfülltem Leben.

Erika Trüssel
Theologin, Wolhusen
e5truessel@bluewin.ch